

Uni HH, Fakultät IV, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Sektion
2 Behindertenpädagogik, Zentrum für Disability Studies (ZeDiS)

Leitung: Prof. Dr. Gerlinde Renzelberg

Wissenschaftliche Mitarbeiter: Lars Bruhn und Jürgen Homann

Ringvorlesung „Disability Studies I“

Uni Hamburg, Sommersemester
2006

Einen schönen guten Morgen wünsche ich Ihnen allen. Mein Name ist Yesim Erdogan. Ich bin Diplompsychologin und komme aus Berlin. Heute werde ich einen Vortrag über Audiodeskription, also über die akustische Bildbeschreibung in Filmen, halten. Diese dient dazu, blinden und sehbehinderten Zuschauern die Möglichkeit zu geben, sich visuelle Medien selbstständig zu erschließen und somit um ihre Teilhabe am kulturellen Leben.

Vielleicht ist Ihnen das schon einmal aufgefallen, als Sie Fern gesehen haben, dass während der Film lief, eine männliche oder weibliche Stimme in den Dialogpausen Dinge sagte wie: „Er zögert, greift in seine Westentasche und zieht einen Geldschein heraus. Vorsichtig blickt er sich um und überreicht ihn ihr...“

So werden also Szenen, die sich nicht aus den Geräuschen im Film für Blinde und Sehbehinderte rekonstruieren lassen, beschrieben.

Bevor ich Ihnen weitere Details der Audiodeskription nahebringe, möchte ich kurz eine DVD zeigen. Auf dieser sehen Sie die ersten 4 Minuten des Films „der talentierte Mr. Ripley“ in drei verschiedenen Fassungen: Erst einmal sehen Sie ein schwarzes Bild und hören nur den Originalton des Films.

Dann hören Sie den Originalton plus die Audiodeskription, wobei das Bild immer noch schwarz ist, und in der dritten Fassung sehen Sie das Filmbild und hören sowohl den Originalton, als auch die akustische Bildbeschreibung.

Der talentierte Mr. Ripley.

10:00:04

Miramax International präsentiert.

10:00:11

Ein schroffer Berg vor einem See.

Goldene Sterne schwirren heran und umrahmen den Berg in einem Halbkreis:

Das Logo von Paramount Pictures.

10:00:21

Matt Damon als Tom Ripley, Gwyneth Paltrow als Marge Sherwood, Jude Law als Dickie Greenleaf. Nach dem Roman von Patricia Highsmith.

10:00:40

Das Bild ist schwarz. Schmale Spalte öffnen sich. Das Gesicht eines jungen Mannes wird sichtbar. Seine blauen Augen blicken ernst. Weitere Spalte öffnen sich. Er hat ein markantes Profil, eine kräftige Nase und volle Lippen. Sein Kinn ist ausgeprägt. Das Gesicht ist jetzt gänzlich frei.

Der junge Mann ist Ende 20. Er hat dunkelblondes, im Nacken kurz geschnittenes Haar. Vorne fällt es ihm mit einem weichen Schwung in die Stirn. Er trägt einen schwarzen Dufflecoat.

10:01:12

Der talentierte Mr. Ripley

10:01:35

Der junge Mann, jetzt mit großer Hornbrille, spielt konzentriert auf einem Flügel. Die Sängerin steht neben ihm. Um sie herum eine vornehme Gesellschaft. Die Damen tragen lange Kleider, die Herren Smokings. Sie halten Drinks in der Hand.

Ein älterer hagerer Mann mit militärisch kurzem Haarschnitt hört aufmerksam zu. Er hält die Hand seiner Frau, die neben ihm im Rollstuhl sitzt. Die Gesellschaft befindet sich auf der Dachterrasse eines Hochhauses. Tropische Pflanzen umsäumen die Terrasse. In der Ferne Manhattan. Das ältere Paar tritt an den Flügel heran.

"Ist uns natürlich aufgefallen. Ja"

An Toms Blazer ein Wappen.

10:02:29

"56"

Tom blickt unsicher. Er lächelt.

10:02:32 ÜBER TEXT

Das Ehepaar Greenleaf, die Sängerin und Tom kommen aus einem Fahrstuhl. Sie gehen durchs Foyer zum Ausgang.

10:02:59

"Wir sehen uns auf der Werft. Das wäre sehr schön."

Tom rennt über die Straße zu einer roten Limousine.

10:03:02

"Ich muss mich beeilen."

Die Sängerin reicht ihm Geld. Er streift den Blazer ab.

10:03:14

"ein außergewöhnlicher junger Mann."

Die Sängerin steigt ein. Tom zum Fahrer
des Wagens:

10:03:20

Vor dem Eingang eines großen Theaters. Tom zwängt sich hastig zwischen wartenden Taxis hindurch und läuft hinein. Eine luxuriöse Herrentoilette. Marmorne Waschbecken, schwere Armaturen. Ein Teller mit Münzen. Tom, in weißer Livree, reicht den Herren Handtücher und bürstet sie beflissen mit einer Kleiderbürste ab.

10:03:45

Tom öffnet den Vorhang einer Loge und späht über die Zuschauer hinweg auf die Bühne. Drei Streicher und ein Pianist. Fasziniert betrachtet Tom die Szenerie. Eine Zuschauerin aus der Loge blickt sich um. Hastig schließt Tom den Vorhang wieder.

So, ich hoffe, Sie konnten einen ersten Eindruck über die Art und Funktion der Audiodeskription gewinnen. Falls Sie Fragen haben, können Sie diese gern jetzt stellen oder warten, ob diese sich im Laufe des Vortrags ohnehin beantworten.

Ich arbeite für die Deutsche Hörfilm-
gGmbH, und dort werden seit 1998
Hörfilme produziert. Die Deutsche Hörfilm
gGmbH ist eine Tochterorganisation des
Deutschen Blinden- und
Sehbehindertenverbands in Berlin. 1998
startete das „Projekt Hörfilm“ und wurde
u.a. durch Zuschüsse des
Bundesministerium des Innern finanziert.
Ziel war es, den Hörfilm in der
Medienlandschaft zu etablieren.

1998 fand eine Informationsveranstaltung beim ZDF zum Thema „Chancen und Risiken der Digitalisierung im Rundfunk für Blinde und Sehbehinderte“ statt, bei der es darum ging, Programmverantwortliche und Endgerätehersteller für die Belange von blinden und sehbehinderten Zuschauern aufmerksam zu machen.

Im Jahr 2001 entstand dann die Deutsche Hörfilm gGmbH.

Welche Medien werden beschrieben?
Angefangen hat das „Projekt Hörfilm“ mit der Beschreibung von Serienfolgen und Spielfilmen für die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender. Während 1999 33 Hörfilm-Sendeplätze vorhanden waren, waren es im Jahr 2002 bereits 243 und 2005 sogar ca. 500 ausgestrahlte Hörfilme.

Fernsehausstrahlungen mit Audiodeskription sind über den Zweikanalton des Fernsehers, also in Stereo, zu empfangen. Auf der einen Tonspur läuft der Originalton, auf der zweiten die Audiodeskription. Wenn also ein Sehender einen Film mit Beschreibung erwischt, kann er den Fernseher einfach auf „mono“ umstellen, und die Stimme verschwindet.

Schon ab 1999 wurden die ersten Kinofilme für die Filmfestspiele Berlin, also für die Berlinale, beschrieben und im Kino live eingesprochen, wobei die Besucher Kopfhörer bekamen, über die sie die Beschreibung hören konnten. Seitdem werden jährlich zwei Filme für die Berlinale beschrieben, ein Kinderfilm und ein Wettbewerbsfilm.

Auf Initiative des Projekts „Hörfilm“ wurden auch die ersten DVD-Filme und –menüs mit Audiodeskription versehen, wobei der Hörfilm die Finanzierung übernahm.

Inzwischen werden sowohl Spielfilme und Serien, als auch DVDs und Videos, CDs und Audiokassetten, sowie Kinofilme und Theateraufführungen audiodeskribiert. Mit dem Berlinalebeitrag „die Blindgänger“ wurde letztes Jahr eine ganze Hörfilm-Deutschlandtour organisiert. Auch Ausstellungen, wie z.B. „der imperfekte Mensch“ wurden mit Bildbeschreibungen versehen, auch das Begleitprogramm zur Ausstellung: „Dancer in the dark“.

Bekannte Filme, die in einer Hörfilmfassung existieren, sind z.B. Goodbye, Lenin, Sophie Scholl, Luther, Bibi Bloxberg, Dancer in the dark, Die Schatzinsel, Alles über meine Mutter.

Es gibt Hörfilme zu leihen und im Handel zu kaufen.

Warum wird nun eigentlich Audiodeskription gemacht? In Deutschland leben ca. 650.000 blinde und sehbehinderte Menschen, und Sie können sicher nachvollziehen, dass es schwierig ist, die Handlung von Filmen zu erfassen, wenn man ausschließlich auf die Dialoge, Geräusche und evtl. Musikakzente angewiesen ist. Eine Umfrage ergab aber, dass über 80% der Nichtsehenden das Fernsehen als Medium nutzten.

Viele haben sich früher damit beholfen, dass die sehenden Freunde oder Familienangehörigen bestimmte Szenen beschrieben haben, die die blinden Zuschauer nicht selbständig nachvollziehen konnten.

Der Nachteil besteht dann natürlich darin, dass die sehenden Freunde und Bekannten die Bilder erstens sehr selektiv beschrieben, und zweitens in die Beschreibung auch die eigene Interpretation eingeflochten haben.

Die Audiodeskription hat das Ziel, objektiv zu beschreiben, was auf dem Bildschirm zu sehen ist und sich dabei so weit wie möglich vor Interpretationen zurückzuhalten, damit der blinde und sehbehinderte Zuschauer die Chance bekommt, den Film selbst zu interpretieren und sich kreativ seine eigene Filmwelt zu konstruieren.

Ich bin selbst seit 1999 dabei und habe inzwischen insgesamt an die 100 Filme und Serienfolgen beschrieben.

Wie funktioniert Audiodeskription?

Zunächst einmal kommt der Auftrag durch die Kooperationspartner, das ein bestimmter Film oder eine Serienfolge mit einer akustischen Filmbeschreibung versehen werden soll. Entweder treten die Produzenten/Sender an die DHG heran, oder die DHG ergreift die Initiative.

Bei der Auswahl der zu beschreibenden Filme wird u.a. nach folgenden Kriterien entschieden: Hat der Film ein großes Publikum gefunden? Ist es eine Eigenproduktion des Senders, sodass eine hohe Wiederholungswahrscheinlichkeit vorliegt? Handelt es sich um einen Filmklassiker?

Ein sehender Filmbeschreiber muss dann im ersten Schritt die Beschreibung vornehmen, also Szene für Szene die Dialogpausen finden und füllen. Dabei geht es darum, die Dinge zu beschreiben, die den Handlungsverlauf des Films für den Blinden zugänglich machen. Es werden die zentralen Elemente der Handlung, sowie Gestik, Mimik und Dekors beschrieben.

Es muss darauf geachtet werden, dass sich die Beschreibung in ihrer Wortwahl und ihrem Rhythmus der Atmosphäre und dem Erzählstil des Films anpasst.

Beispielsweise macht es meist wenig Sinn, eine Actionszene, in der alles schnell geht, blumig und bedächtig zu beschreiben, obwohl die oft lange Dialogpause, in der z.B. Verfolgungsjagden stattfinden, dies zeitlich hergeben würde.

Nachdem der sehende Beschreiber die erste Fassung der Audiodeskription angefertigt hat, kommt der blinde Beschreiber dazu, der eben genau auf die vorhin erwähnten Details achten muss:

Ist die Kohärenz zwischen dem Erzählstil des Films und des Beschreibungstextes gegeben? Gibt es Inhalte der Beschreibung, die überflüssig sind, weil sie sich beispielsweise aus dem Originalton des Films erschließen, z.B. wenn in der Beschreibung steht: „Sie weint“, und das Schluchzen ist ganz deutlich zu hören.

Weitere Analysepunkte betreffen die Fragen: Wie ist der Wechsel zwischen Haupt- und Nebenhandlungsebene? Gibt es Zeitsprünge, Rückblenden, Traumsequenzen? Welche Figuren und Orte müssen detailliert beschrieben werden?

Dabei muss natürlich berücksichtigt werden, dass die Bedürfnisse der blinden Beschreiber oft unterschiedlich sind: Für jemanden, der geburtsblind ist, ist es unter Umständen nicht so wichtig, dass Farben beschrieben werden, für jemanden, der später erblindet ist dagegen sehr. Auch gibt es unterschiedliche Vorlieben, was die Ausführlichkeit der Beschreibung angeht.

Mir persönlich macht es großen Spaß, mit der Sprache zu arbeiten, sodass die Filme nicht eintönig beschrieben werden. Wiederholungen sollten vermieden werden, Stimmungen treffend benannt werden (Ist nun jemand erstaunt oder überrascht?) Außerdem mag ich am liebsten die ganz kleinen Dialogpausen, in die nicht viel Audiodeskriptionstext hineinpasst: Dort die kurzen, prägnanten Worte zu finden, stellt für mich die größte Herausforderung dar.

Es gibt Szenen, die angetextet, bzw. abgetextet werden müssen, je nachdem, was die Dialogpause zulässt. Es kann also passieren, dass der Sprecher sagt: „Er zückt die Waffe und schießt“, und anschließend erst hört man den Schuss, oder man hört den Schuss, und der Sprecher sagt anschließend: „xy fällt getroffen zu Boden“ o.ä.

Zum Schluss wird der fertige Text durch professionelle Sprecher im Tonstudio eingesprochen und mit dem Originalton des Films abgemischt. Es muss dabei darauf geachtet werden, dass der Sprecher/die Sprecherin auch zum Film und zum Audiodeskriptionstext passt, d.h., dass sie zwar präsent ist, aber keinerlei Interpretation durch Stimmlage und Sprachmelodie vornimmt.

Andererseits werden im Text durch verschiedene Symbole Stellen hervorgehoben, bei der die Sprecher eine markante Intonation vornehmen müssen. Wenn z.B. eine neue Figur zu sprechen beginnt, die der Zuschauer noch nicht kennt, muss der Sprecher mit der Stimme signalisieren, dass jemand angetextet wird.

2004 erhielt die DHG den Innovationspreis der Filmförderung für das Projekt „Audiodeskription im Kino“.